

Gottesdienst vom 14. November 2010  
im Deutschlandfunk  
aus der Stadtkirche Bückeberg  
Predigt von Karl-Hinrich Manzke  
Landesbischof der Ev-Luth. Landeskirche  
Schaumburg-Lippe



„Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ (Matth. 5,8)

Liebe Gemeinde, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

dieses Wort Jesu von Nazareth, gesprochen auf dem Berge in Galiläa, ist von großer sprachlicher Kraft. „Selig sind die Barmherzigen - selig sind die Sanftmütigen - selig sind die Friedfertigen“. Diese Worte haben sich gleichsam in das kulturelle Gedächtnis der Menschen eingetragen, die christlich getauft und geprägt sind. Aber sie gehören auch zum kulturellen Gedächtnis Europas weit über die Grenzen von Christentum und Kirche hinaus. Diese Worte der Bergpredigt, die seit 2000 Jahren schon allein wegen ihrer sprachlichen Kraft und gewissen Schönheit hörwillige Menschen in den Bann zieht, sind uns heute am Volkstrauertag zum Nachdenken aufgegeben! Weit über den Kreis der Christenheit hinaus hat die Bergpredigt gewirkt - und nicht nur der Hindu Mahatma Ghandi hat sie mit das Größte und Wunderbarste genannt, das je gesagt worden ist. Mit diesem Wort vom Friedenstiften haben sich ungezählt viele Menschen tapfer und entschlossen, gewaltlos und wagemutig gezückten Schwertern und aufgerüsteten Armeen in den Weg zu stellen versucht - und am Ende doch oft nichts gegen sie ausrichten können. Und dieses Wort hat manchen trösten können, der sich wehrlos wusste in den Kerkern dieser Welt - einem Apparat oder einer Macht gegenüber, die eben nicht auf Frieden setzten.

„Selig sind die Friedfertigen!“ Viele Wörter dieser Welt gehen unter, die von den Großen dieser Welt mal gesagt worden sind und zu ihrer Zeit in den Zeitungen übermäßig zitiert worden sind. Dieses Wort Jesu vom Berge bleibt in Erinnerung, auch dann noch, wenn einmal, was Gott verhüten möge, nur noch Waffen und Kampfesworte dominieren zwischen Menschen und Völkern. Selig sind die Friedfertigen; „und wenn ganz Europa brennt“, an diesem Wort kommen sie nicht vorbei, hat Dietrich Bonhoeffer, der evangelische Theologe, aufgeschrieben - im Kerker und allein. Und dieses Wort hat denen Schmerzen bereitet, die ausgelacht wurden, ob ihrer Naivität, weil sie auf Einsatz von Gewalt grundsätzlich verzichten wollten - während andere sagten, nun müsse gehandelt werden, das Reden habe nichts gebracht. Und es bereitet uns Schmerzen, wenn wir, auf die Kriege dieser Welt und die offenen Wunden schauen, aus denen Menschen und ganze Völker, die heute im Krieg stehen, bluten. Wir werden dabei nie vergessen, dass wir in einem Lande leben, das selbst zum Frieden gebracht werden musste vor 65 Jahren, weil es Krieg über alle anderen Nachbarn und die ganze Welt gebracht hatte. „Selig sind die Friedfertigen!“ Sage man nicht: Worte seien nur Schall und Rauch. Dieses Wort hat so, wie es gesprochen ist, wahrhaftig gewirkt.

Selig - im Griechischen steht das Wort makarioi, was auch „glücklich“ heißt. Glückselig also sind die Friedfertigen! Und - nicht irgendwann einmal sind sie glücklich, werden sie glücklich sein - kein Futur benutzt Jesus, sondern die Sprachform der Gegenwart. Glückseligkeit im Frieden können wir eigentlich nur empfinden, wenn auch andere endlich Frieden finden, in Afghanistan, in Israel und Palästina. Deswegen - sollte es nicht eher, dieses Wort Jesu aus der Bergpredigt, in der Zukunftsform gefasst sein, weil die Welt doch nie zum Frieden bereit ist? Nein, er preist die zum Frieden bereiten Menschen jetzt und gegenwärtig. Unmissverständlich: Glückselig sind die, die für den Frieden bereit sind, die Friedfertigen.

Wir haben Schülerinnen und Schüler aus Bückeberg gehört in diesem Gottesdienst, die auf das Leben der jüdischen Gemeinde bis 1938 in Bückeberg gestoßen sind. Die Schüler erinnern, indem sie diese Spuren offen legen, an die Bückeburger Familien, die wegen ihres Glaubens verfolgt und gnadenlos ausgestoßen wurden und durch eine hasserfüllte und dumme Ideologie ihres Lebensrechtes beraubt wurden. Die Schülerinnen und Schüler aus Bückeberg erinnern an dieses

Unrecht und an das Leben der jüdischen Familien, indem sie Stolpersteine mit den Namen der ehemaligen Mitbürger auf den Pflastern und den Gehwegen angebracht haben, damit wir uns erinnern, wie zerstörerisch und unmenschlich der Mensch in seinem blinden Hass sein und werden kann. Stolpersteine - eine Form des Gedenkens auch in vielen anderen Städten unseres Landes an die entsetzliche Zeit unserer Geschichte. Erinnern wollen sie und die Wahrheit sagen, um so bereit zu sein, bereit für die friedliche Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft. Danke den Schülerinnen und Schülern mit ihren Pädagogen, dass sie diese Arbeit und diesen wichtigen Beitrag in unserer Stadt und an vielen anderen Orten leisten.

„Selig sind die Friedfertigen“ - so haben wir gehört, ist auch ein wirksamer Satz für die Soldatin und die beiden Soldaten, die sich vom Standort Bückeburg nach Afghanistan im Auftrag des Deutschen Volkes schicken lassen - und dort auch durch Einsatz von Gewalt im Rahmen des UNO-Mandates für Frieden streiten. Um eine differenzierte, alle Seiten beleuchtende Debatte des Afghanistan-Einsatzes kann es hier nicht gehen. Aber doch darum, zu zeigen: Es gibt Zeiten, in denen auch durch Einsatz von Gewalt Schlimmeres verhindert werden muss und kann. Gerade unser Volk mit seiner Geschichte weiß, dass auch im Grenzfall mit Gewalt ein Volk vom Hass und der Verblendung zurückgeholt werden muss in den Kreis der zivilisierten Völker. „Selig sind die Friedfertigen“ - auch für die Soldaten und Sanitäter aus Bückeburg und für die Aufbauhelfer im Afghanistan-Einsatz gilt das! Ein Einsatz, der schmerzlich deutlich macht, was noch nicht erreicht ist - und eine ganz ferne Zukunft - so scheint es - beschreibt, also auf Hoffnung angelegt ist. Und so ist diese Seligpreisung Jesu ein Wort, das auch dabei hilft, die Brüche und Ungereimtheiten des Friedenseinsatzes auszuhalten und zu ertragen - in der Hoffnung auf Frieden und auf ein baldiges Ende des Militäreinsatzes in Afghanistan!

Aber - es lockt noch zu mehr, dieses Wort Jesu: „Selig sind die Friedfertigen“. Es ist eben kein schlichter Appell, „Nun haltet doch endlich Frieden“, wie die Mutter zu ihren Kindern bisweilen spricht, wenn die sich wieder streiten. Und es ist auch kein vorwurfsvoller Satz, den die UNO an die Völker über den Äther richten könnten. Kein heftiger und ärgerlicher Ausruf - „Nun vertragt euch endlich!“. Es geht um mehr als um Friedensethik, es heißt: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden *Gottes Kinder* heißen.“ Der Friede, von dem hier die Rede ist, ist auf dem Hintergrund des göttlichen Friedens, des göttlichen Schalom zu verstehen. Nur so komme ich diesem Satz nahe, wenn ich mir das klar mache. Hier ist ein neuer Himmel und eine neue Erde vor Augen geführt, in der Gott und Schöpfung, Mensch und Mitmensch, Mensch und Natur in einer heilsamen Versöhntheit leben. Der göttliche Schalom ist möglich und wirklich, wo Menschen nicht nur friedvoll handeln, sondern sich auch auf einen Frieden jenseits ihres Handelns beziehen. Dieser größere Frieden als einer, den wir Menschen nicht allein herstellen und erreichen und verhandeln können. Ja, ein göttlicher Schalom ist gemeint, wo Menschen sich selbst und sogar ihre Feinde zu diesem größeren Schalom Gottes in Beziehung bringen. Wie das gehen kann?

Ich denke an Arbtshagen, zwischen Rügenwalde und Stolp, heute Darlowo und Slupsk. Dort liegt ein Kirchspiel, in dem jahrhundertlang Deutsche und Polen gemeinsam lebten. Wie in vielen Bereichen östlich der Oder. Nicht immer nur friedlich, aber sie haben zusammengelebt und ihre Toten auf einem gemeinsamen Friedhof begraben. Dort liegen auch meine Vorfahren. Bis 1934 war auf dem gemeinsamen Denkmal für die Gefallenen der Kriege oder besonderer Unglücke ein Kreuz angebracht. Darunter standen die Namen der deutschen und polnischen Einwohner von Arbtshagen, an die besonders auf diesem Denkmal gedacht werden sollte. Das Kreuz haben die Deutschen nach 1933 abgerissen - und stattdessen den Reichsadler angebracht. Und die polnischen Namen haben sie unkenntlich gemacht - und die deutschen Namen hervorgehoben. Nach 1945 haben die Polen die deutschen Namen unkenntlich gemacht und die polnischen Namen hervorgehoben und haben den deutschen Reichsadler herunter genommen und durch den polnischen Adler ersetzt. Dieses Denkmal war nun im Jahre 2001 baufällig geworden. „Wir brauchen ein neues Erinnern“, sagten die Polen und luden die Nachkommen der früheren deutschen Bewohner von Arbtshagen ein, gemeinsam über ein neues Denkmal nachzudenken. So war auch meine Familie eingeladen. Die deutschen Gräber auf dem Friedhof waren alle zerstört - es ging um eine neue Erinnerungskultur. Man beschloss gemeinsam: Es soll wieder ein Denkmal geben, und oben sollte ein Kreuz auf dem Denkmal angebracht werden. Der Reichsadler hatte nur Hass gebracht - und sollte weg. Und dann sollten alle Namen wieder hervorgeholt werden, die deutschen und die polnischen. Und unten, so beriet man, sollte es eine Inschrift gegeben. Dort

steht nun der Satz: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen“. In deutscher und in polnischer Sprache. Und darunter: „Die ehemaligen und heutigen Bewohner von Arbtshagen.“ Da wurde nach Jahrzehnten des Hasses - Frieden gestiftet. Es gibt das - richtiges Handeln nach einer Katastrophe! Mit Bezug auf die gemeinsame Geschichte und im Glauben, der zum Frieden bleibend verpflichtet.

Und ich denke an Beit Jala, einen Vorort von Bethlehem. Dort in einem abgeriegelten Teil dieser Stadt, gibt es eine Schule, in der Kinder aus christlichen, jüdischen und muslimischen Familien gemeinsam unterrichtet werden. Die Christengemeinde und die Schule haben es sehr schwer - und die Schule ist von allen Seiten angefochten. Bei einem Besuch dort sagte mir ein 12-jähriges Mädchen christlichen Glaubens: In meiner Familie und in der Familie meiner Mitschüler war so viel Hass - und jeder von uns hat in seiner Familie Tote zu beklagen. Ich möchte, dass es mal anders wird. Ich will, wenn ich Kinder haben darf, dass dann vielleicht der Hass schwächer geworden ist und man miteinander leben kann. Und die anderen nickten dazu - und erzählten dann ihre Geschichten, und was der Hass angerichtet hatte. Es gibt ein Richtiges im Falschen! Es gibt eine Hoffnung auf Heilung mitten im zerrissenen Leben - das sagt dieses Wort: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Ich glaube, dass es möglich ist, diesen Satz auch wahr werden zu lassen. Es braucht Menschen, die mit Mut und Herz so handeln, dass sie das wahr werden lassen; und die das Wort Jesu glauben und sagen: „Selig sind wir Friedfertigen, denn wir werden Gottes Kinder heißen“. Wer es glaubt - wird selig? Ja, wer das glaubt und Kraft hat, danach zu handeln, der wird glücklich und selig.

AMEN